

Madrid, Cod. Vitr. 20–6 (Evangelistar), Biblioteca Laurenziana Cod. Acq. e Doni 91 (Evangeliar), Biblioteca Capit. Padua E 1 (Evangelistar) und Biblioteca Capit. Vercelli, Cod. C (Evangelistar). Diese Codices lassen sich nicht unmittelbar von erhaltenen ottonischen Handschriften ableiten, werden von der Autorin jedoch in die Tradition der Reichenau gerückt. Ikonographische Fragen stehen im Zentrum; jedoch äußern sich die Beschreibungen auch sachkundig zu allgemeinen kodikologischen und speziell paläographischen oder liturgiegeschichtlichen Fragen. Im Anhang werden bibliotheksgeschichtliche Quellen zu den beiden letztgenannten Handschriften ediert. Anlage und Übersichtlichkeit der Beschreibung weisen die Arbeit als einen bemerkenswerten Beitrag zur mittelalterlichen Buchkultur aus.

WEIDMANN – Ein verdientes und aus der patristischen Philologie und der Handschriftenforschung überhaupt nicht wegzudenkendes Projekt wird hier um die Handschriften der ehemaligen Tschechoslowakei vermehrt. Dieses Verzeichnis ist umso willkommener, als die meisten der hier behandelten Fonds noch nicht durch neuere Kataloge, ja zum Teil noch nie erschlossen worden sind²⁵. Die Art der Katalogisierung ist äußerst knapp, jedoch durch die doppelte Verzeichnung nach Werktiteln und nach besitzenden Bibliotheken komfortabel in der Benutzung. Man würde sich jedoch vom gesamten Projekt eine elektronische Version im Stile von RAUNER wünschen.

WEINER – Die frühmittelalterlichen Skriptorien genießen weit über den Bereich der Buchgeschichte hinaus Interesse und Wertschätzung. Daher ist diese überarbeitete Münchner Dissertation von 1987 auch jetzt noch sehr willkommen. In einem systematischen Teil werden die verschiedenen Initialformen abgehandelt; der nach Bibliotheken geordnete Katalogteil stellt 71 Stücke vor (S. 125–198).

7. Zur internationalen Handschriftenkatalogisierung

7.1. Textkataloge

Mehr als in den beiden früheren Literaturberichten treten uns diesmal die Eigenheiten der internationalen Handschriftenkatalogisierung entgegen. Wir sehen an HUISMAN und WATSON, daß es zu den Beschreibungsstandards, die sich in den Richtlinien der DFG niedergeschlagen haben, internationale Alternativen gibt. In beiden Katalogen kommen die Handschriften selbst wesentlich mehr zu Wort als in den vergleichbaren deutschen Katalogen; bei WATSON sind die Literaturnachweise reduziert, bei HUISMAN entsprechen sie nicht nur dem DFG-Standard, sondern gehen darüber hinaus, da er sich auch textphilologisch mit den Handschriften auseinandersetzt. Hierbei werden freilich die mittelniederländischen Handschriften gegenüber den lateinischen in der Ausführlichkeit stillschweigend bevorzugt. Dies liegt zum einen daran, daß die lateinischen Texte in der Regel

25) Vgl. die Hinweise des Verfassers auf S. 12.